

neuwelt!
und Schönheitspflege der

omade,

entfesselt Zeugnis bezeugt
überlegt lauter:
aget, daß seiner Tochter,
sch behandelt wurde, nach
und dem hiezu gehörig
heit ein dichtes und festes
arbeit besugend, habe
Bertolini m. p.
miglio 14. Okt. 1860.
Der Gemeinde-Vorsteher:
Panizza m. p.
Schrift des Vaters der
Arbeit dessen:
Bartholomäus m. p.,
Ratgeber.
ulaten in ihrer Wirkung
te-Zischen feiner Dame
80 fr. in nachstehenden

Wieden Nr. 321.
Herzen, Seiten-
und bei Herren

Csaba bei S. Vacaq,
Arhely in der Apoth.
& Solant.
ren und chemisch-pharma-
zu Wien neu erfundene

Arbeit zur Wiederherstel-
geinigsten Nachteil für
h. h. W. vorrätig.

opp ur Bécsben,
zájvizére, hogy
ban átalánosan és
zerencsét kívánunk
anal előre törekedő
fogszipító szerek
ök, tágitott áruvási
ott és ezerszer is
üllyölgyek pipere-
gát, mint ez már
gu- és rendieknel
fedélyek orvosi és
földieknek csak a
latnak, de szeren-
g szükkeblü volna,
pítő szerek hirdet-
a tulajdonosnak
előírni.

F. J.-nél.
151-7

ust 1861.

	Geld	Waare
40 fl.	36.50	37.-
hgr. 20	22.50	23.-
h. 20	22.-	22.50
h. 10	14.50	15.-
3 Monat)		
fl. holl.		
fl. südd.	116.25	116.50
fl. südd.	116.50	116.75
M. B.	102.25	102.50
T.		
St.	137.75	138.-
l.	137.60	137.80
mes	54.40	54.50
Sicht.		
wall. P.		
P.		
anten.	18.95	19.09
	6.57	6.58
	6.56	6.57
	10.98	11.-
	19.10	19.20
	11.29	11.31
erials	11.55	11.60
ichsdor	13.90	13.95
ings	2.6	2.6
anaw.	136.75	137.-

ompt I. 5 1/2 - 6 1/2
II. u. l. S. 7-9
pt für Wechsel . 5
Tage . 5
für läng. Sicht. 5 1/2
u. Effekt-Vorsch. 5 1/2
al-Coupon 136.75-137.-

er'schen Neugebäude.

Pranumerations-Preise:
für Acad:
Jahresabg. 12 fl. - Halbjährig 6 fl.
Vierteljährig 3 fl.
Mit täglicher Postverendung:
Jahresabg. 14 fl. - Halbjährig 7 fl.
Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

Krader Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.
Expeditions- und Inserions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Einsendungen für das Journal Alter
etgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgefordert.

Nro. 193. Dienstag den 6. August 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

General-sitzung der Krader Komitats-Kommission.

Arad, 5. August. Die heutige erste Sitzung der Krader Komitats-Kommission wurde durch den präsidierenden ersten Vizegespan v. Bőrös mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worin er der Versammlung seinen Dank aussprach, daß sich die Mitglieder des Komitats-Ausschusses ungeachtet der schwierigen Zeitlage und der jetzt für den Defonomen kostbaren Arbeitszeit zu den Verhandlungen so zahlreich eingefunden und demnach ihrer patriotischen Pflicht, mit Hintanzetzung der eigenen Interessen, in erfreulicher Weise entsprochen haben. Er ermahnte die Versammelten dem Laufe der Beratungen mit Aufmerksamkeit zu folgen und die Meinungsäußerung eines Jeden mit Geduld anzuhören. Hierauf wurden die von dem Hrn. Obergespan mittelweise an den Ausschuss eingelangten Zuschriften verlesen, zuerst dessen Kandidationsliste für die neuzubesehende Stelle eines Gerichtsbeisitzers. Der Herr Obergespan hat von den ihm in Vorschlag gebrachten Persönlichkeiten die Herren: N á r a y Antal, K o z m a Zsombor und K e s t o l á n y Antal kandidirt. Nachdem der Herr Obernotar die Kandidation bekannt gegeben, erhob sich Herr G l a z Béla und empfahl bei dem Umstande, als die Honvéd's dem Vaterlande so viel Ruhm gebracht und wir demnach denselben gegenüber zur Dankbarkeit verpflichtet sind, Hrn. K o z m a, welcher in den Reihen der nationalen Armee gedient und sich rühmlich hervorgethan habe. Es wurde jedoch von mehreren Seiten die Abstimmung gewünscht und dieselbe auch vorgenommen. Diese ergab für Herrn K o s t o l á n y eine relative Majorität von 3 Stimmen, demzufolge derselbe unter Ehrens als zum Gerichtsbeisitzer erwählt erklärt wurde. — Ein zweites Schreiben des Hrn. Obergespans, welcher sich gegenwärtig in Bude Ems befindet, bestätigte mit freundlicher Zustimmung die erfolgte Wahl der Herren Anton v. M a r c z i b á n y und Gustav P i k é t y zu Ehrenmitgliedern der Komitats-Kommission. In einem weiteren Schreiben wird Herr Josef Gál als Gärtner der Maulbeerpflanzungen des Komitates bestätigt und dessen Gehalt vom Tage seines Dienstantritts flüssig gemacht. Der Herr Obergespan erklärte in dem bezüglichen Schreiben, daß er sich dem Wunsch der Majorität des Ausschusses füge, ungeachtet er von der Nothwendigkeit der Besetzung dieser Stelle nicht überzeugt sei.

Nach einigen unwesentlichen Gegenständen wurde das an das Komitat gelangte Rundschreiben Sr. Erzellenz des Herrn J u d e x - K u r i a l e, Grafen A p p o n y i verlesen, womit derselbe einige Exemplare der amtlichen Ausgabe der von dem Reichstage genehmigten und von Sr. Majestät sanktionirten Beschlüsse der J u d e x - K u r i a l - K o n f e r e n z übersendet und die Einführung dieser provisorischen Normen des Gerichtsverfahrens für Ungarn, dem Komitate bis zur ordnungsmäßigen Kodifikation durch den Landtag anempfiehlt. Nach Verlesung des Rundschreibens erhob sich T ö r ö k Gábor und schlägt bei dem Umstande, als diese Beschlüsse unter Mitwirkung hervorragender Notabilitäten des Landes gefaßt wurden und geeignet sind, die jetzt in Verwirrung befindliche Rechtspflege zu regeln, dadurch den Kredit und Respekt im Lande zu heben; da ferner auch beide Häuser des Reichstages deren Annahme gutgeheißen und sie endlich auch von Sr. Majestät bestätigt wurden, deren Annahme und Einreichung unter die Komitats-Statute, wie auch ihre fögliche Einführung als Norm vor, indem unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwerlich etwas Besseres geschaffen werden könne. K o z s a Ferdinand äußert den Wunsch, daß bevor zu einer Verathung über die Modalität der Einführung geschritten wird, das Operat selbst vorgelesen werden möge. Mehrere Stimmen äußern sich dagegen. Der Vorsitzende erklärt sich ebenfalls für die Vorlesung, da es bei den Komitaten alter Brauch sei, ein jedes einzuführende Gesetz und jedes Normale in der Kongregation früher zu publiziren, worauf es erst in Kraft treten könnte. Dem entgegen beantragt D r m o s Sándor die Verlesung auf einen späteren Sitzungstag zu verschieben, indem viele Mitglieder des Ausschusses, welche hier nicht bis zum Schluß der Kongregation verweilen können, sich an der Verathung der zur Verhandlung gelangenden wichtigen Gegenstände betheiligen wollen, während die Vorlesung des ohnehin schon allgemein bekannten Gegenstandes als ein formeller Akt viel zu zeitraubend sei und auch auf einen spätern Tag verschoben werden könnte. Dessenungeachtet wird mit der Vorlesung begonnen, in Folge dessen sich thatsächlich die größere Hälfte der Versammlung aus dem Saale entfernte.

Nachdem die Publikation, welche eine volle Stunde in Anspruch nahm, beendet war, stellte der Gerichtsbeisitzer A m b r u s den Antrag, die Versammlung wolle bezüglich der Einführung dieser Beschlüsse vorzüglich folgende drei Punkte in Betracht ziehen, resp. darüber beschließen:

1. Wann die neue Norm ins Leben zu treten habe.
2. Da der § 27 des Kapitels über die Organisation der Gerichte zur Fassung eines rechtskräftigen Beschlusses die Anwesenheit von wenigstens vier stabilen und gesetzlich benannten Richtern verlangt, so soll die Zahl der stabilen Gerichtsbeisitzer entweder entsprechend vermehrt, oder aber der Stuhlrichter und Geschworene den Gerichtssitzungen regelmäßig als Richter beigezogen werden.
3. Nachdem die zum Präsidium berufenen Vizegespane durch die Last der Administrationsgeschäfte an dieser ihrer Funktion häufig verhindert sind, so möge auch in

dieser Beziehung eine Verfügung getroffen und für eine Substitution derart gesorgt werden, daß das Gericht seinen Pflichten ohne Hindernis obliegen könne.

Der erste Punkt des Antrages wird ohne Debatte mit dem erledigt, daß die Norm bei dem Komitatsgerichte sogleich ins Leben zu treten habe. Bezüglich des 2. und 3. Punktes entpinnst sich aber eine längere Debatte, welche wir in Folgendem resumiren. Für den Antrag, also für Vermehrung der Gerichtsbeisitzer, sprechen sich S a n k a und T ö r ö k aus. D r m o s Sándor ist dagegen mit Rücksicht auf das Budget des Komitates, welches die jetzigen Lasten kaum zu decken im Stande sei, gegen jede Vermehrung des Beamtenstatus. Die Geschäfte des Beamten, sagt er, haben sich in allen Zweigen der Verwaltung derart gehäuft, die Verhältnisse haben seit dem Jahre 1848 eine solche eingreifende Veränderung erfahren, daß der Beamte bei aller Aufopferung den Ansprüchen, welche die Bevölkerung in administrativer und judizialer Beziehung an ihn stellt, kaum zu genügen im Stande ist. Allein die Geldfrage ist unsere schwache Seite und wir dürfen um unsere eigenen Lasten zu erleichtern, dem Volke keine allzugroßen aufbürden, weil es ohnehin schon fast überbürdet ist. Redner spricht im weiteren Verlaufe seine Ansicht dahin aus, daß die heutige Organisation des Komitates ohnehin nicht lange bestehen könne und durch die Legislatur des Landes den Zeiterfordernissen entsprechend reformirt werden müsse. Bis dahin möge man daher den Status quo aufrechterhalten; jeder Beamte möge seine Schuldigkeit so thun, wie sie ihm Pflicht und Gewissen vorschreibt und es werden auch die größten Hindernisse bewältigt werden. — K o z s a Ferdinand glaubt, daß dem Mangel an stabilen Gerichts-Beisitzern durch Verwendung von Honorar-Beisitzern, welche gelegentlich der Restauration gewählt wurden, abgeholfen werden könnte. Diefelben werden es für ihre patriotische Pflicht halten, sich dem öffentlichen Dienste zu widmen. Er selbst erklärt mit Vergnügen seine Bereitwilligkeit hieszu, ohne irgend einen Anspruch auf Vergütung, was von der Versammlung unter lautem Beifall angenommen wird. — D r m o s Péter sieht die Nothwendigkeit neuer Besetzungen nicht ein, da die von den k. l. Gerichten übernommenen Restanten größtentheils schon erledigt seien. Er rath ebenfalls von einer neuerlichen Belastung des Budgets ab, bis nicht die drängendste Nothwendigkeit hiezu eintrete. — N a g y Sándor bestätigt die Angaben des Vorredners bezüglich der übernommenen Prozesse, erklärt jedoch, wienach sich die Geschäfte des Komitatsgerichtes derart anhäufen, daß die Kröierung einer vierten Gerichts-Beisitzersstelle unumgänglich und zwar schon aus dem Grunde nöthig sei, damit zwei Sessionen — in Zivil und Kriminal — gleichzeitig abgehalten werden können. — D i r ó J m r e jun., der 2. Vizegespan, wie auch der Oberfiskal K o c s u s sprechen sich aus mehrfachen Gründen gleichfalls für eine Vermehrung der Gerichtsbeisitzer aus. T a v a g i empfiehlt die Einsetzung einer Kommission zur genauen Ermägung dieses wichtigen Gegenstandes und glaubt, alle geäußerten Bedenken gegen die Vermehrung der Gerichtsbeisitzer entkräften zu können. Im Punkte der Geldfrage würden die Mehrauslagen durch die einsparenden Gebühren mehr als gedeckt werden, wogegen sich aber mehrere Stimmen dahin äußern, daß die ungarischen Gesetze, außer beim Wechselverfahren, keine Gebühren kennen. Im Punkte der Gesetzlichkeit bestimmen aber die 1848er Gesetze, daß die Komitate die Gerichte nach Bedarf vermehren können. Das Volk wünsche eine rasche und gute Rechtspflege und werde die dafür obkommenden Lasten gerne tragen. Auch betreffs der Zustellung von Urtheilen und Bescheiden wäre eine neue Verfügung wünschenswerth, indem die bisherige Art und Weise der Zustellung durch die Stuhlrichter und Geschworenen zu kostspielig sei und bei geringeren Schuldlagen leicht mehr betragen könne, als das eingeflagte Kapital. Auch wäre die Aufstellung mehrerer Gerichtshöfe im Komitate, z. B. in Buthyn und Pécsfa wünschenswerth, weil der Sitz des Gerichtshofes von vielen Punkten des Komitates allzu entfernt sei. Ueber alle diese Fragen sollte aber eine Kommission berathen und ihre Vorschläge noch im Laufe dieser Session dem Komitats-Ausschuss vorlegen. A m b r u s zieht aus dieser längeren Erörterung den Schluß, daß die hier aufgetauchten Fragen nicht so rasch gelöst werden können und spricht sich ebenfalls für die Entsendung einer Deputation aus.

Die Versammlung schien jedoch zur Annahme des Antrages nicht geneigt und nach längerer Diskussion sprach der Vorsitzende den Beschluß dahin aus: es sei behufs der Wahl eines vierten besoldeten Gerichtsbeisitzers der Vorschlag an den Obergespan zu erstatten, die einzelnen Dispositionen bei Einführung der J u d e x - K u r i a l - B e s c h l ü s s e seien aber dem Ermessen des Gerichtshofes selbst zu überlassen. In Betreff einer Substitution des Präsidiums, welche den 3. Punkt der von Ambrus gestellten Anträge bildete, wurde kein Beschluß gefaßt.

Schließlich beantragte der Obernotar Nagh Sándor, daß bei der Formulirung des Beschlusses über die heutige Verhandlung als Prinzip ausgesprochen werde, wienach der Stuhlrichter und Geschworene als Theilnehmer bei den Gerichtssitzungen, im Sinne des 27. § der J u d e x - K u r i a l - B e s c h l ü s s e, ebenfalls gleich stabilen Richtern zu betrachten seien, was von der Versammlung ohne Einwendung gutgeheißen wurde. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben und auf morgen 9 Uhr Morgens vertagt.

Arad, 5. August. Nachdem am 1. d. M. die Schlußprüfungen an der hiesigen Kommerzialschule des Herrn J. Kottler stattgefunden, fand Sonntag, den 4. d. M. auch die der Sonntagsschule für Handlungsbefähigte statt, welche vom hiesigen Handelsstand erhalten und ebenfalls von Herrn Kottler geleitet wird. Was die ersten Prüfungen betrifft, so haben sie auf's neue den guten Ruf gerechtfertigt, welchen Herr Kottler seiner Anstalt durch eine Reihe von Jahren zu erwerben und zu sichern verstand und wird Zebermann, der denselben beimohte, der trefflichen Unterrichtsmethode sowohl, als auch dem unermüdblichen Fleiß und der Berufstreue desselben, seine Anerkennung nicht versagen können. — Ein weniger erfreuliches Resultat hingegen ergab die Prüfung an der Sonntagsschule, das denen früherer Jahre weit nachstand. — Herr Kottler selbst hat mit Anerkennungswürthem Freimuth dies in dem Schlusswort anerkannt, das er nach geschlossener Prüfung an die Schüler richtete und in welchem er den mangelhaften Schulbesuch, von Seite der Lehrlinge, der nur in wenigen Fällen von den betreffenden Lehrherren verschuldet sein mag, als ein Haupthemmnis eines zu erzielenden Erfolges betrachtete. — Gegen dieses Argument läßt sich natürlich nichts einwenden und wird der verehrliche Vorstand des hiesigen Handelsstandes darauf bedacht sein müssen, auf Mittel zu sinnen, wie diesem Uebelstande abzuhelfen und die Lehrlinge zum pünktlichen Besuch der Sonntagsschule streng anzuhalten wären. Neben dem Uebelstand eines nachlässigen Schulbesuches aber haben wir noch einen andern gefunden, der auch bei regelmäßigem Schulbesuch jedem Erfolg der Sonntagsschule hindernd in den Weg treten müßte. Es ist dies die nothdürftige und dabei äußerst mangelhafte Vorbildung eines großen Theils der Zöglinge der Sonntagsschule. Dieser Uebelstand aber scheint uns — wie gesagt — eben so störend auf den Fortgang des Unterrichtes einzuwirken, wie der nachlässigste Schulbesuch, was wohl keiner weitern Ausführung bedarf. Verschuldet ist derselbe dadurch, daß Knaben von zu zartem Alter und mit geringen Schulkenntnissen in Handlungen als Lehrlinge aufgenommen werden, welche dann mit den erwachseneren und relativ kenntnißreicheren Handlungslernlingen nicht allein nicht gleichen Schritt halten, sondern diese offenbar noch aufhalten müssen. Daß die Sonntagsschule in zwei Klassen getheilt ist, kann nur als eine halbe Maßregel betrachtet werden, da es noch immer Viele geben wird, die auch die Befähigung zur ersten Klasse nicht haben, zum Beweise dessen könnten wir einzelne Fälle, welche während der letzten Prüfung sich ergeben, anführen, hoffen aber, daß es dieser Beweise nicht bedarf, indem die zahlreiche Zuhörerschaft bei der erwähnten Prüfung, welche alle Theile des hiesigen Kaufmanns- und Gewerbestandes in sich schloß, uns sicher zustimmen wird. — Um also dem wackern Leiter und Lehrer der Sonntagsschule seine Aufgabe zu erleichtern und seinen Unterricht einen segensreichen Erfolg zu sichern, wäre unserer unmaßgeblichen Meinung nach erforderlich, daß neben der Vorsorge des pünktlichen Schulbesuches, die geehrten Herren Mitglieder des Handelsstandes eine größere Vorsicht bei der Aufnahme von Lehrlingen zu beobachten verhalten würden, damit nicht Knaben von 13 bis 14 Jahren, welche kaum recht die Normalschulen durchlaufen haben, einem Stande zugeführt werden, der heute mehr denn je seinen Mitgliedern zwar ein reiches Feld der Thätigkeit und des Fleißes eröffnet, der aber auch eine Fülle von Kenntnissen bedingt, die früher nicht geahnt und ohne welche heute kaum Einer mehr sein Fortkommen finden kann. — Es wäre demnach Sorge zu tragen, daß diejenigen Knaben, welche in irgend ein Handlungsgeschäft in die Lehre zu treten beabsichtigen, vor ihrer Aufnahme einer Prüfung durch den Leiter der Sonntagsschule — gegenwärtig Herr Kottler — sich zu unterziehen hätten, und nur dann wenn sie von diesem ein Zeugniß beigebracht, daß es ihnen an den nöthigen Vorkenntnissen nicht fehle, wären sie als Lehrlinge aufzunehmen. Die Sonntagsschule wäre in diesem Falle nicht allein im Stande, die bereits erworbenen Kenntnisse ihrer Zöglinge zu konsolidiren, sondern sie könnte ohne große Anstrengung deren Gesichtskreis erweitern und ihnen immer neue neue zuführen; dadurch würde unser Handelsstand einen Nachwuchs herangebildet erhalten, wie er den Bedürfnissen der Zeit sowohl, als auch der stets wachsenden Bedeutung unserer Stadt als Hauptplatz angemessen und würdig sein müßte. — Daß unser jedenfalls wohlgemeinter Vorschlag der allein richtige sei, können und wollen wir nicht behaupten; es genügt uns vollkommen, wenn er nur die Anregung gebracht, daß über den hochwichtigen Gegenstand nachgedacht und hierdurch die Veranlassung geboten werde, mit Ernst und Energie an die Hebung der Sonntagsschule für Handlungslernlinge zu schreiten.

Ugram, 2. August. Aus den Debatten des kroatischen Landtages über die Beschickung des Reichsrathes — in welchem bisher nur der Kardinal Haulik sich in entschiedener Weise für die Annahme der königlichen Propositionen aussprach — heben wir folgende Rede eines Mitgliedes der Ultrapartei, des Deputirten S t o j a n o v i c hervor. Herr Stojanovic erklärt vor allem, daß wir weder in diesen, noch überhaupt in einen Reichsrath gehen dürfen. (Die bei dieser Aeußerung lebhaft applaudirende Gallerie wird von Sr. Erzellenz dem Ban zur Ruhe angewiesen.) Er habe beantragt auf diese k. Proposition zu antworten, daß man sie in gar keine Verhandlung nehmen könne. Der Redner erklärt als seinen Hauptgrund, daß dem dreieinig Königreiche, das mit Oesterreich in bloßer, niemals rechtlich unterbrochener Personalunion gestanden, seine uralte Verfassung wieder zurückgegeben werde. Der Kern derselben sei, daß nur der gesetzlich gekrönte König im Vereine mit der Nation für das dreieinig

Königreich Gesetze schaffen, abändern oder beseitigen könne; von diesem Rechte vor keine Gattung von Gesetzen ausge- schlossen. Unsere Nation hat nur einen Gegenstand be- zeichnet, nämlich diejenige der König aus eigener Macht- vollkommtheit ein Gesetz erlassen konnte; unter diesen Gesetzen waren die wichtigsten, daß wir über das Blut unserer Söhne und unser Vermögen selbst zu ent- scheiden das Recht hatten. Daran folgt, daß der Mo- narch mit den letzten Patenten sich dieses Recht angeeignet und daß wir solche Verfügungen als für uns gültig nicht an- erkennen dürfen und können. Da wir nur in einer Per- sonalunion gestanden, könne er den Vorgang der Regie- rung wegen Aufforderung zur Besichtigung des Reichsrathes nicht begreifen; daraus ersieht man, daß die Regie- rung unsere alte Verfassung als für nicht bestehend betrach- tet.

Man muß fürwahr ausrufen: *Difficile est satyram non scribere*, wenn man erwägt, daß wir aufgefordert werden, in verfassungsmäßigem Wege die Art und Weise zu berathen, wie wir künftig den Reichsrath bescheiden sol- len, da wir doch unsere alte Verfassung noch nicht beisei- gen. Die Rückgabe derselben müssen wir daher vor Allem ver- langen: eine Garantie hierfür kann er im Februarpatente nicht finden; er wolle keine Verfassung aus Gnade, er wolle vielmehr die volle alte Verfassung oder nichts. In dem neuesten k. Reskripte ist ein revolutionärer Grund- satz ausgesprochen. Wenn die Wiener Minister und dar- unter besonders Schmerling so denken, so wünscht der Kö- nig, daß sein legitimer König, vor dem er seine Knie beuge, baldigst von solchen Räten befreit werde. Wie könne man hoffen, daß bei solchen Grundsätzen, wenn der- artige Worte dem Könige in den Mund gelegt werden, unsere alten Rechte gewahrt sind? Jetzt sei die Welt ganz verkehrt; früher haben die Monarchen die Legitimi- tät verfolgt, jetzt thut es die Nation, während die Räte der Krone selbst gegen sie arbeiten. Wir haben 1527 und 1712 bei dem Abschlusse unserer Verträge mit dem Herr- scherhause die Ungarn nicht gefragt; dies dürfen wir auch jetzt nicht thun. Hier gäbe es wohl kein Mitglied, wel- ches der Ansicht wäre, daß wir die in Rede stehende Frage nicht selbst lösen können: denn wir haben unsere Selbst- ständigkeit bereits ausgesprochen.

Wien, 31. Juli. Von hier wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „In Bezug auf die Mittheilungen über eine zwischen Oesterreich und Rußland bevorstehende Annäherung vernehme ich aus guter Quelle, daß allerdings Verhandlungen zu diesem Zwecke stattfinden. Dieselben werden jedoch nicht direkt zwischen den beiden Kabinetten, sondern indirekt durch die Vermittlung einer dritten Macht geführt. Ein Re- sultat haben diese Bemühungen insofern bis jetzt nicht gehabt. Das Haupthinderniß bildet nach wie vor die orientalische Frage, rücksichtlich deren die russische Regierung an ihrem ursprünglichen Programme festhält, das aber, wie man weiß, den diesseitigen Intentionen durchaus nicht entspricht. So werden die Bemühungen, eine Verständigung zwischen Oester- reich und Rußland zu Stande zu bringen, wahrscheinlich ohne einen nennenswerthen Erfolg bleiben, trotzdem die hie- sige russischfreundliche Partei, an deren Spitze Fürst Windisch- grätz steht, all ihren Einfluß aufbietet, um den Kaiser zu bewegen, die Bedingungen zu erfüllen, welche Rußland als Preis einer Verständigung mit uns aufstellt. Bis jetzt zeigt sich jedoch der Kaiser hierzu nicht geneigt.“

Wien, 3. August. Der „H. V. H.“ wird von hier geschrieben:

Ueber zwei Reisen, von denen die eine bereits erfolgt ist, die andere erst in Aussicht gestellt ist, steckt man in diplomatischen Kreisen die Köpfe zusammen und raunt sich allerhand Dinge darüber bereits in die Ohren. Zunächst ist es die Reise des vormaligen britischen Staatssekretärs des Außeren, des Grafen Clarendon, nach Brüssel, welche mit den politischen Weltvorgängen im Zusammenhange stehen soll und hauptsächlich deshalb die Aufmerksamkeit der Diplomaten auf sich zieht, weil sie gerade in einem Augenblicke unternommen wurde, in welchem auch Erzher- zog Ferdinand Max in der belgischen Hauptstadt weilte. Die hierauf bezüglichen Konjekturen sind ziemlich weitrei- chend und spricht man von nichts Geringerem, als daß Lord Clarendon, welcher zu den Oesterreich freundlich ge- sinnten Whig-Diplomaten gehört, von Palmerston speziell mit einer Mission nach Brüssel entsendet sei. Die zweite in den diplomatischen Kreisen viel erörterte Reise ist jene, die Se. Maj. der König von Schweden in Kurzem nach Paris und London unternommen wird. Man bringt diese königliche Exkursion mit der am Stockholmer Hofe immer prägnanter hervortretenden Großmächtsucht in Verbin- dung, die allein durch England und Frankreich befriedigt werden kann, wenn diese beiden Großmächte den groß- standinavischen Plänen des Stockholmer Kabinetts, die sich zunächst auf gewisse Eventualitäten hinsichtlich Dänemarks beziehen, Vorschub zu leisten geneigt sein würde. Daß Frankreich und England dem Stockholmer Hofe nicht ab- hold sind und letzterem bei Verfolgung einer großkandi- navischen Politik die Nähe und Nachbarschaft Rußlands zu Gute komme, ist außer allem Zweifel. Von da jedoch bis zur Realisirung der schwedischen Annexionspolitik in Bezug auf Dänemark scheinen uns die Dinge denn doch noch sehr weit entfernt zu sein.

Magusa, 1. August. Die Zusammenkunft in der Sutorina zwischen den europäischen Kommissären und den Anführern der Insurgenten blieb erfolglos. Omer Pascha ist am 29. v. M. nach Mostar zurückgekehrt; die Kommissäre haben auf der Reise dahin am 30. Magusa passirt. Die Wirksamkeit der Kommission wurde vorläufig durch eine Weisung der Repräsentanten in Konstantinopel sistirt. Es wird dennoch Alles aufgegeben, einen Konflikt zu verhinder- den und eine friedliche Ausgleichung zu erzielen.

U s l a n d.

Paris, 1. August. Herr v. Merode ist auch heute noch der Zielpunkt der Angriffe des „Pays“, und er ist jetzt auch persönlich so schwer kompromittirt, daß er sich in Rom schwerlich halten kann. Herr v. Merode wird, um der Ehre Frankreichs Genugthuung zu leisten, sich zurückziehen müssen, und die französischen Soldaten bleiben vorläufig im Interesse des Papstes noch da. Die Nachricht, daß Hr. v. Merode, um im Amte zu bleiben, sich bei General Goyon entschul- digt habe, findet wenig Glauben. — Die Ankunft des Kö- nigs von Preußen im Lager von Chalons wird jetzt als auf den 19. August angegeben. Es sollen ihm und dem Könige von Schweden zu Ehren großartige militärische Feste ge- geben werden. Ein Ball in dem Hotel de Ville soll nicht, wie dies gewöhnlich bei Tet-Annäherungen geträumt in Paris geschieht, stattfinden, und zwar aus dem Grunde, weil das fashionable Publikum beiderlei Geschlechts, welches da- selbst gewöhnlich erscheint, zum größten Theil noch von Pa- ris abwesend ist. — Der Kaiser kommt morgen nach Paris,

um die Neubauten in den Tuileries in Augenschein zu neh- men. Die Kaiserin geht übermorgen nach Cour Bonnes in den Pyrenäen. Der Kaiser wird wahrscheinlich gleichzeitig oder nur wenige Tage vor der Ankunft des Königs von Preußen nach Chalons gehen. Bis dahin wird er in St. Cloud sich aufhalten. — Herr Fould ist nicht, wie er beab- sichtigte, heute nach Tarbes gereist. Die Reise wurde wegen des Todes einer seiner Großneffen verschoben.

Ueber die vielbesprochene Verurteilung des Vater Gia- como, welcher bekanntlich dem sterbenden Cavour die Tröstungen der Kirche angeeignet ließ, nach Rom und den Empfang daselbst gibt nun eine Turiner Korrespondenz eines Mailänder Blattes folgende Details. Es heißt nämlich in derselben: „In Rom angekommen, wurde P. Giacomo zu dem Papste geführt. Derselbe empfing ihn mit der größten Strenge und verlangte von ihm eine ge- naue Rechenschaft über sein Benehmen beim Tode des Herrn v. Cavour. Bruder G. antwortete mit der be- kannten Offenheit und Aufrichtigkeit und wiederholte am Schluß, daß das, was er gethan, rechtschaffen und christ- lich sei. Der Papst war nicht dieser Ansicht; nachdem er die Handlung des würdigen Priesters getadelt hatte, er- klärte er ihm, daß er in eine Irrung verfallen sei, und verlangte von ihm, dies formell und öffentlich zu bekennen. P. G. erwiderte ehrfurchtsvoll, aber mit Festigkeit: „Heil. Vater, ich habe das Bemühtsein, meine Pflicht ge- than zu haben und in keine Irrung verfallen zu sein, ich kann deshalb die Erklärung nicht abgeben, welche Ein- heiligkeit von mir verlangt. Ich füge hinzu, daß ich so sehr davon überzeugt bin, daß Graf v. Cavour seine Pflichten als Christ erfüllt hat, daß ich wünsche, alle meine Pfarrkinder möchten sein Beispiel nachahmen.“ Bei diesen Worten verabschiedete Pius IX. den ehrwürdigen Vater, indem er ihn an den General seines Ordens wies. Der- selbe wiederholte die von dem Papste gestellte Forderung und drohte ihm mit der ganzen Strenge des heil. Offi- ziums, im Falle er in seiner Weigerung verharre. — In Paris wird berichtet, Pater Giacomo sei von der römi- schen Inquisition wirklich festgenommen und bereits als Unterthan des Königreichs Italien von dem Turiner Ka- binete reklamirt worden.“

London, 30. Juli. Aus der heutigen Unterhaus- sition, in welcher in Folge der Interpellation G r i s s i t h ' s die ungarische Frage zur Sprache kam, haben wir noch die folgenden Bemerkungen Mr. White's nachzutragen. Derselbe bedauert, daß die vom edlen Lord Palmerston jetzt in Bezug auf Ungarn ausgesprochene Politik nicht in den auswärtigen Beziehungen Englands zu allgemeiner Anwendung gekommen ist. Es mag ganz richtig sein, daß wir bei jedem auswärtigen Kampfe zwischen Freiheit und Obrigkeit uns neutral verhalten sollten, aber ich begreife jene bequeme Politik nicht, die das Prinzip der Nichtein- mischung aufstellt, wenn uns daran gelegen ist, den Despotismus gegen die Volksrechte zu unterjügen, und die doch ohne Bedenken zu Gunsten von Volksrechten sich ein- mischte, wo die Vertheidigung solcher Rechte von vermeint- lichem Vortheile für die britischen Interessen war. Wenn es je einen Anlaß zur Dazwischenkunft gab, so ist dies in Ungarn der Fall, weil wir in vertragsmäßigen Be- ziehungen zu diesem Lande stehen, und England die Rechte, für die sein tapferes Volk im Kampfe begriffen ist, ge- währleistet hat. Ich sehe mit Bedauern, daß der Wiener Vertrag, bei dessen Abfassung man mehr die Interessen der

Genulleton.

R i n o V i r i o.

(Schluß — S. Nr. 191.)

Aber der kühne Krieger verbeißt den Schmerz, und mit gewaltiger Energie seine Kräfte zusammennehmend, reißt er die blutige Kugel aus der Wunde und zeigt sie den Picciotti mit den Worten: „Ihr seht, daß die neapolitanischen Kugeln wirklich nicht tödten.“ Die Brücke wurde genommen, und Palermo fiel in die Hände Garibaldi's. Die Wunde Vizio's galt Anfangs für tödtlich; überall verbreitete sich das Gerücht von seinem Tode, und wir besitzen in einer Broschüre des Parlaments-Mitgliedes Roggio ein Leichen- rede auf den gefallenen Helden. Wie durch ein Wunder blieb indeß sein Leben erhalten. Der neapolitanische Sol- dat, welcher ihn getroffen hatte, wurde im Tagesbefehl erwähnt und zum Offizier befördert. Was ist aus ihm geworden? Die piemontesische Regierung hat seinen Rang anerkannt, und er wird vielleicht eines Tages in densel- ben Reihen mit Vizio kämpfen.

Vizio war zum Brigade-General ernannt worden, doch hatte man vergessen, ihm eine Brigade zu geben, und er kommandirte nur 300 Mann. Man mußte also an die sizilianischen Freiwilligen appelliren, und Vizio griff dabei zu einem originellen Hilfsmittel. Er kannte die lebhafteste, feurigste Phantasie der Sizilianer; für den Augen- blick brauchte er Soldaten, gleichviel, ob gute oder schlechte; ihre militärische Erziehung gedachte er ihnen schon bald zu geben. Er verschaffte sich eine vorzügliche Musikbande und zog durch die Dörfer, die Musik voran. Die krie- gerischen Melodien erweckten den Patriotismus und die Freiwilligen strömten in Masse herbei. Freilich schaffte man nicht an einem Tage Soldaten und Männer; trog- dem sehen wir unter der eisernen Hand Vizio's diese sizilianischen Freiwilligen, die in den ersten Kämpfen wenig werth waren, sich allmählig zu Kriegerern umbilden, die am Volturmo sich rühmlich bewährt haben.

Schreckliche Unordnung herrschte auf Sizilien, mehrere Provinzen wurden durch Räuberbanden unsicher gemacht; Vizio erhielt den Auftrag, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Der Hauptführer der Banditen war ein reicher Sizilianer, ausgezeichnet als Jäger und Reiter und kein übler Redner. Der Anfang zu seiner Verbrecher- Laufbahn ist merkwürdig; er hatte Bürgermeister seines Dorfes werden wollen und ermordete als unglücklicher Kandidat ohne Erbarmen die widerspenstigen Wähler. Fünfunddreißig Opfer waren schon unter seinen Streichen gefallen. Nino Vizio machte Jagd auf den furchtbaren

Räuber, dieser aber trat eines Tages, vom Kopf bis zu den Füßen bewaffnet und von einem zahlreichen Gefolge begleitet, vor ihn und expektorirte sich in einer langen Rede, in welcher er den General als Freund und Bruder begrüßte. Statt aller Antwort erklärte ihn Vizio zu sei- nem Gefangenen und wußte ihm so zu imponiren, daß der von Dolchen und Pistolen starrende Bandit sich ohne Widerstand entwaffnen ließ. Er wurde vor ein Kriegsge- richt gestellt und auf der Stelle erschossen. Der Sieg von Milazzo hatte Garibaldi die Thore Messina's geöff- net. Am Meeressrande des Faro gelagert, erwarteten die Freiwilligen mit Ungeduld den Augenblick, wo sie die Meerenge überschreiten sollten. Sie verwünschten ihre Unthätigkeit und hatten keine andere Unterhaltung, als die tägliche Kanonade zwischen ihnen und der neapolita- nischen Flotte. In solchen Augenblicken der Thätlosigkeit läuft die militärische Disziplin die größte Gefahr. Man hat von Insubordination und Exzessen Seitens der Frei- willigen gesprochen. Weder von Italienern noch von sol- chen, die Italien gesehen haben, können solche Angriffe ausgegangen sein.

Wir begnügen uns, an einem Beispiele zu zeigen, wie die Disziplin in der Garibaldi'schen Armee gehand- habt wurde. Ein Freiwilliger wurde auf einem Diebstahl ertappt; auf der Stelle vor das Kriegsgericht gestellt, war er nach zwei Stunden erschossen. Und was hatte der Unglückliche gestohlen? — ein Huhn. Ohne Sold und ohne Hilfsmittel hatte er vielleicht Hunger gelitten. Aber — die Ehre des Korps war beleidigt worden. In manchen regulären Armeen würde eine solche Strenge die besten Regimenter decimiren.

Bei der Ausschiffung in Calabrien spielte Vizio eine wichtige Rolle. Er gehörte zu den Ersten, welche die Meerenge überschritten; er führte dabei das Kommando eines großen Transportschiffes, welches mit Soldaten überfüllt war. Als man sich dem Ufer näherte, wurden plötzlich die neapolitanischen Fregatten signalisirt; ander- seits erwartete man jeden Augenblick das Erscheinen einer der zahlreichen Truppen-Abtheilungen, die Calabrien nach allen Richtungen hin durchzogen. Vizio hatte nur zwei Schaluppen, um die Ausschiffung zu bewerkstelligen. Da diese Operation drei Stunden in Anspruch genommen ha- ben würde, so faßte er einen schnellen Entschluß. Er läßt mit voller Kraft heizen, daß das Schiff von der Ar- beit der Maschine lebt und rennt so auf den Strand. Die Freiwilligen konnten in's Wasser springen und das Ufer gewinnen; die Ausschiffung war auf diese Weise in einem Augenblicke vollendet. Dieses glückliche Resultat ist fälschlich einem Zufalle zugeschrieben worden, während es nur einer kühnen Eingebung zu verdanken ist. Nino Vizio gebührt die Ehre der Einnahme Reggio's, bei welcher Ge-

legenheit er durch einen Schuß im Arme verwun- det wurde.

Die Schlacht am Volturmo ist die letzte und glän- zendste Waffenthat des Generals. Garibaldi hatte die Wichtigkeit der Position von Maddelona erkannt; es ließ sich voraussehen, daß sich dorthin der Hauptangriff der Königlichlichen richten würde. Garibaldi hatte die Verthei- digung des Punktes dem General Vizio anvertraut, wel- cher die ausgezeichneten lombardischen Truppen und die sizilianischen Freiwilligen befehligte. Am 1. Oktober griff die neapolitanische Armee die Garibaldi'schen Linien an. Die Lombarden hielten den ersten Stoß nicht aus und zogen sich mit Verlust von zwei Kanonen zurück; es be- ruhete also die letzte Hoffnung auf den Sizilianern. Vizio verkehrte sich die Schwierigkeit seiner Lage nicht; er hatte nur Rekruten der Elite-Truppen des Königs von Nea- pel entgegen zu stellen. Der Feind rückt vor und erklet- tert den Hügel, die Trommeln wirbeln, die Luft hallt wieder von dem feindlichen Geschrei und dem Getöse der Schüsse. Vizio hatte sich schnell gefaßt; es mußte den Sizilianern um jeden Preis Vertrauen eingefloßt wer- den; sie mußten durch einen glücklichen Gedanken für einen Augenblick wenigstens in kriegsgewöhnte Soldaten verwandelt werden. Er zieht mit der größten Ruhe seine Uhr und wendet sich zu den Sizilianern: „Ihr werdet erst in einer Viertelstunde angegriffen werden, eist ruhig eure Suppe.“ Man gehorcht, ist und beginnt ein Volksfest, die Morra. Mittlerweile hörte man deutlich das „bairische“ Korps, welches den Hügel erkletterte und näher rückte. Diese sonderbare Situation erhöht die Heiterkeit und das Ver- trauen der Sizilianer, die sich mit Lachen und Scherzen ergöhen. Unterdessen sind die Neapolitaner näher gekom- men und sehen mit Erstaunen ihre Feinde in friedlichen Gruppen sitzen. Sie machen irredukt Halt, da sie eine Falle fürchten. Da gibt Nino Vizio das Zeichen zum Angriff und stürzt vorwärts. Die Sizilianer folgen ihm mit dem größten Eifer, werfen sich mit dem Bayonette auf die „Bairern“, zersprengen sie und nehmen ihnen drei Kanonen. Angefeuert durch diesen ersten Erfolg, benah- men sich diese Rekruten wie altgediente Soldaten, und Vizio schlug bis zum Abend die wiederholten Angriffe der Elite der Königlichlichen ab. Kurze Zeit nachher kam das Leben des Generals durch einen Sturz vom Pferde in die größte Gefahr. Doch genas er von seinen Wun- den und nahm nun seinen Sitz im italienischen Parla- mente. In dieser neuen Carriere standen ihm neue Er- folge bevor. Neulich noch hat sich inmitten eines parla- mentarischen Sturmes seine beredete Stimme erhoben, um zur Eintracht und Mäßigung zu mahnen.

Dieser, der in Paris erscheinenden „Revue Nationale“ entnommenen Skizze lassen wir noch eine für den origi-

Fürsten entartet Sir 3. jener P haben. theuerst reichlich spiel, d muß: i uns be streben müht i ner M gegeben darauf dische Könige ches B muthun zurückge halten gut unt um ein spektion norweg Nachric Königs keine S wurden nen. die lan nämlich die Rei zu ern beschle überflü vor sei entpro Ministe Malanf terimst und ne erkenne fremder Empfai Zusam Sprach schwer deutsch sein so Eine e übrigen betonte XV. n Thronf dem be werden Plage Schmet Spanie nellen dote f Gener bote j wohl ten fü daß d ten fü darum rückti alter verma neben reifen hieb d dem d ihm: denn zuges nicht gewor ausge men, jeden Präsid Lincol Ehrlich Seine aber d langer gebeu wärts nicht mit d großer tiefer sind 50jäh Seite maten haus demse früher untar den. Geist hat, verfa

Augenschein zu neh- nach Gaur Bonnes in abrscheinlich gleichzeitig mit des Königs von dahin wird er in St. ist nicht, wie er beas. Die Reise wurde wegen erschoben.

Angung des Vater G i a- terbenden Cavour die ließ, nach Rom und den Turiner Korrespondenz Details. Es heißt angekommen, wurde P. Derselbe empfing ihn angte von ihm eine ge- schmen beim Tode des antwortete mit der be- and wiederholte am reichschaffen und chris- ter Ansicht; nachdem er es getadelt hatte, er- ung verfallen sei, und nd öffentlich zu befen- ll, aber mit Festigkeit- sein, meine Pflicht ge- g verfallen zu sein, ich t abgeben, welche Gv- füge hinzu, daß ich so Graf v. Cavour seine ich wünsche, alle meine nachahmen.“ Bei diesen en ehrwürdigen Vater, es Ordens wies. Der- die gestellte Forderung Strenge des heil. Offi- erung verharre. — In omo sei von der römi- und bereits als von dem Turiner Ka-

er heutigen Unterhaus- erpellation Griffith's kam, haben wir noch White's nachzutragen. edlen Lord Palmerston geiprochene Politik nicht Englands zu allgemeiner ag ganz richtig sein, daß f zwischen Freiheit und olkten, aber ich begreife s Prinzip der Nichtein- gelegen ist, den Despo- nterstützen, und die doch Volksrechten sich ein- her Rechte von vermeint- Interessen war. Wenn ankunft gab, so ist dies n vertragsmäßigen Ve- und England die Rechte, ampf begriffen ist, ge- dauern, daß der Wiener mehr die Interessen der

st die letzte und glän- Garibaldi hatte die delona erkannt; es ließ in der Hauptangriff der baldi hatte die Verthei- Vizio anvertraut, wel- chen Truppen und die te. Am 1. Oktober griff Garibaldi'schen Linien an. Stoß nicht aus und Kanonen zurück; es be- den Sizilianern. Vizio ener Lage nicht; er hatte des Königs von Nea- nd rückt vor und erklet- wirbeln, die Luft hält frei und dem Gefnatter well gefaßt; es mußte Vertrauen eingelöst wer- dichen Gedanken für einen abte Soldaten verwandelt n Ruhe seine Uhr und „Ihr werdet erst in einer esset ruhig eure Suppe.“ in Volkspiel, die Morra- das „baterische“ Korps, d näher rückte. Diese Heiterkeit und das Ver- mit Lachen und Scherzen eapolitaner näher gekom- re Feinde in friedlichen dute halt. da sie eine Vizio das Zeichen zum die Sizilianer folgen ihm sich mit dem Bayonette e und nehmen ihnen drei en ersten Erfolg, benah- lte Soldaten, und die wiederholten Angriffe kurze Zeit nachher kam inen Sturz vom Pferde as er von seinen Wun- g im italienischen Parla- ständen ihm neue Er- ch inmitten eines parla- de Stimme erhoben, um mahnen.

enden „Revue Nationale“ noch eine für den origi-

Fürsten als der Nationen im Auge hatte, heutzutage von entarteten Wigs angerufen wird, während Männer wie Sir J. Macintosh und andere ausgezeichnete Mitglieder jener Partei in früheren Zeiten jenen Vertrag verdammt haben. Die Einstimmigkeit, mit der die Ungarn an ihren theuersten Rechten und alten Freiheiten gegen die öster- reichische Usurpation festhalten, ist ein großartiges Schau- spiel, das die Sympathie aller Freiheitsfreunde erwecken muß; und keine unmwürdige Eiferjucht auf Frankreich sollte uns bewegen eine Macht zu unterstützen, welche das Auf- jtreben ringender Nationalitäten zu unterdrücken be- müht ist.

Hierauf erklärte Mr. Griffith, er wolle nicht auf sei- ner Motion bestehen, sondern sich auf die vom edlen Lord gegebenen Zusicherungen verlassen. — Die Motion wird darauf zurückgezogen.

Stockholm, 25. Juli. Je schweigsamer die schwe- dische Presse sich in Betreff der gegenwärtigen Reise des Königs verhalten, umso mehr hat das mythische Dunkel, wel- ches Ziel und Zweck dieser Reise umhüllt, zu allerlei Ver- muthungen Anlaß gegeben, die, Anfangs als abenteuerlich zurückgewiesen, jetzt doch ihre volle Bestätigung scheinen er- halten zu sollen. Schon vor vierzehn Tagen hatte das meist gut unterrichtete Morgenblatt behauptet, daß es sich weder um eine Badereise nach Nachen, noch um eine einfache In- spektionsfahrt mit einer Abtheilung der schwedischen oder norwegischen Flotte handle, sondern daß ganz bestimmte Nachrichten von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser der Franzosen vorlägen. Da jedoch keine Schritte zur Einsetzung einer Interimsregierung gethan wurden, so schien jenes Gerücht keinen Glauben zu verbie- den. Nach einem aus Karl's XII. Zeit stammenden, durch die lange Abwesenheit jenes Königs veranlaßten Reichsgesetz nämlich ist jeder schwedische Monarch verpflichtet, sobald er die Reichsgrenzen überschreiten will, eine Interimsregierung zu ernennen. Dieser Verpflichtung — in unserer Zeit der beschleunigten Kommunikationsmittel allerdings nur noch eine überflüssige Formalität — hat indeß der König noch kurz vor seiner am 23. d. M. erfolgten Abreise nach Norrköping entsprochen. Es wurden die Staatsräthe De Geer (Justiz- Minister), Ehnemar (Chef des Marine-Departements), Palmsten und Bredberg als schwedische Mitglieder einer In- terimsregierung bezeichnet und im vereinigten schwedischen und norwegischen Konseil auch die Absicht des Königs zu erkennen gegeben, „möglichst falls auf wenige Tage in fremden Häfen an's Land zu gehen.“

Kaiser Napoleon wird sich am 4. August zu seinem Empfange von Bichy nach Paris verfügen. Daß bei dieser Zusammenkunft die Angelegenheit der Herzogthümer zur Sprache kommen wird, leidet keinen Zweifel, wenn auch schwerlich anzunehmen ist, daß eine Vermittlung in der deutsch-dänischen Frage der ausschließliche Zweck der Reise sein soll, wie dies von verschiedenen Seiten behauptet wird. Eine einseitige Vertretung der ultra-dänischen Interessen ist übrigens, trotz der in jüngster Zeit von den Dänen so stark betonten Freundschaft der beiden nordischen Könige, von Karl XV. nicht vor auszusetzen. Manche Punkte, so namentlich die Thronfolge-Ordnung von 1852, möchten vielmehr in einem dem deutschen Interesse entsprechenden Sinne kommentirt werden. Auch mag bei dieser Gelegenheit die Bemerkung am Platze sein, daß die Aeußerungen Preußens zu Gunsten Schwedens, als es sich im vorigen Jahre um die Erhebung Spaniens zur sechsten Großmacht handelte, keineswegs vergef-

nen Charakter dieses Mannes sehr bezeichnende Anek- dote folgen.

Bei der ersten Truppeneinschiffung in Genua, welche General Bizio leitete, mußten die den Tausend zu Ge- boten stehenden Fahrzeuge mehr Leute tragen, als ihnen wohl sonst zugemuthet worden wäre. Viele der Solda- ten fingen an, Angst zu bekommen, als sie wahrnahmen, daß die Schiffe tiefer gingen als gewöhnlich. Einige woll- ten sich weiterer Aufnahme von Leuten widersetzen und darunter ein Ungar, welcher die Neuankommenden zu- rückhielt. Bizio, der die Einschiffung überwachte und als alter Seemann wohl wußte, was ein Schiff zu tragen vermag, rief die Widersetzlichen zur Ordnung und einem neben ihm stehenden Soldaten das Gewehr aus der Hand reißend, verjagte er dem erwähnten Ungar einen Kolben- hieb über den Kopf. Nun ging Alles gut. Der Freund, dem der General diese kleine Episode erzählte, bemerkte ihm: „Du solltest Dich denn doch besser zusammennehmen, denn diese Ungarn konnten Dir später während des Feld- zuges einen schlechten Streich spielen.“ — „Sie dachten nicht daran, im Gegentheil sind wir die besten Freunde geworden und sie haben sich auch überall sehr tapfer her- ausgehauen. Aber sonst ist schwer mit ihnen auszukom- men, denn hätte man auf sie gehört, würde man ihnen jeden Tag frisches Stroh haben geben müssen.“

Der Spezialkorrespondent der „Times“ entwirft vom Präsidenten Lincoln und vom General Scott folgendes Bild: Lincoln hat ein langes, starkmarkirtes Gesicht, aus dem sich Ehrlichkeit, Klugheit und Sinn für Humor herauslesen lassen. Seine tiefstehenden Augen sind dunkel, nicht sehr lebhaft, aber durchdringend und wohlwollend; der lange Leib sitzt auf langen, etwas schlottrigen Beinen; seine Haltung ist etwas gebeugt. Die Arme schwingen stark nach vor- und rück- wärts, und seine Bewegungen sind energig, wenn auch eben nicht anmuthsvoll. An seiner Seite der alte General Scott mit der kühnen Löwenfranze, dem massiven Haupte, dem großen, schönen Auge und dem breiten entschlossenen Unter- kiefer — der Typus eines energigischen Generals. Mit Recht sind die Amerikaner stolz auf diesen Mann, der in seiner 50jährigen militärischen Laufbahn stets das Glück an seiner Seite hatte, und dem es auch als Staatsmann und Diplo- maten treu geliebt war. Die Virginier, die sein Geburts- haus niederbrannten, damit nicht ein neuer „Verräther“ in demselben das Licht der Welt erblicke und die nach ihm früher genannte Grafschaft Scott in der Grafschaft Davis umtaufente, werden seinem Rufe bei der Nachwelt nicht scha- den. Sein Bild und seine Physiognomie zeigen, daß sein Geist noch kräftig ist, obschon er seine 76 Jahre hinter sich hat, wenn er aber seinen mächtigen Leib in Bewegung setzt, versagen ihm doch schon seine altersschwachen Beine den Dienst.

sen worden, sondern, so wenig man sich dies auch merken läßt, auf einen ergiebigen Boden gefallen sind.

Petersburg, 28. Juli. Ueber die Reise des Kai- serpaars nach der Krim sind so entstellte Nachrichten im Umlaufe, daß es nicht überflüssig scheint, den unlängst offiziell festgesetzten Reiseplan sammt der Liste der Personen, die an der Reise Theil nehmen, mitzutheilen.

Die Kaiserin führt die jüngsten zwei ihrer Kinder mit: den Großfürsten Serguis Alexandrovic und die Großfürstin Maria Alexandroona. Das Ehrensträulein, Prinzessin Dal- gorudich befindet sich in ihrer Begleitung. Die ganze Suite ist im Uebrigen nicht zahlreich, sie besteht aus zwei Kammer- frauen und einem Duzend Leuten, darunter drei Couriere und zwei Boten.

Um die Kosten dieser großen Reise zu schmälern, hat die Kaiserin an der ihr überreichten Liste der Begleitung Red- uktionen vorgenommen.

Die Suite des Kaisers ist ebenfalls herabgemindert wor- den. Sie begreift in sich den Flügel-Adjutanten General Fürst Baril Dalgorudich, den Flügel-Adjutanten General Al- lerberg, Sohn des Ministers des Hauses; die ambulante Militärkanzlei des Kaisers; einige Couriere, einige Offiziere aus der Eskorte des Kaisers (welche aus Tischern besteht), zwei Kammerdiener und sechs Domestiken.

Die Hauptpunkte der Reise des Kaisers sind: Moskau, Kiew wird bei Seite gelassen, Tula, Orel, Belgorod, Kar- kov, Cugonew, Poltava, Kremencow, Elisabethgorod, Ni- kolaevo.

Das Kaiserpaar schiffet sich hierauf hier nach Odesa ein und von Odesa nach Sebastopol, von wo es sich nach Liva- dien, den Zielpunkt der Reise, begibt, wobei Balcejerai be- rührt wird, die alte Hauptstadt der Tataren-Khans der Krim, in Rußland durch Puskin's Gedicht berühmt. Livadia ist ein äußerst liebliches Lustschloß, das der verstorbenen Kaiserin gehörte.

Außer dem Interesse der Neugierde, die diese Einzel- heiten haben, zeigen sie noch deutlich von der Ruhe des Kai- sers in Bezug auf äußere Politik. Denn sicherlich dürfte er nicht daran, sich 5000 Werste von seinem Kapitale zu ent- fernern, gäbe es irgend welche drohende Komplikation. Man sieht auch hieraus, was man von dem Gerüchte zu halten hat, daß der Kaiser die Absicht hat, mit dem König von Preußen den Kaiser Napoleon einen Besuch abzustatten.

Ueberflüssig ist es, zu sagen, daß der Kaiser nicht in Livadien bleibt, er wird Ausflüge nach den südlichen Thei- len des Reiches machen, um das Land zu studiren und Truppenschau zu halten. Auf Peterhof wurde den 8./20. Juli unter des Kaisers Vorsitz bezüglich Polens eine Kon- ferenz gehalten. Man berichtet, sie hätte lange gedauert und wäre lebhaft gewesen. Doch verlautet gar nichts Näheres darüber. Einige Personen meinen, daß dem Grafen Lam- bert, da dieser noch nicht auf seinen Posten eines General- Gouverneurs von Polen abgegangen ist, vom Kaiser zuge- dacht ist, Ueberbringer neuer Konzeptionen zu sein. Doch kann man für die Richtigkeit dieser Nachricht nicht einsehen, es wäre bloß zu wünschen, sie verhielte sich so, denn die Gemüther sind in Polen noch sehr aufgereg. Die kaiserliche Ueberraschung würde sicherlich einen guten Eindruck hervor- bringen.

Im Uebrigen herrscht allenthalben in Rußland Ruhe, die Nachrichten aus dem Innern sind beruhigend, man be- kümmert sich wenig um Polen. Das einzige Gewisse bezüg- lich dieses Landes ist dies, daß Alles, was versprochen wurde, ausgeführt wird.

Petersburg, 29. Juli. Im Kaukasus hat im Juni eine etwas ernste Expedition stattgefunden. Das Abajum'sche Detachement (in der Provinz Kuban), welches ein Lager an dem Flusse Abin bezogen hatte, erhielt nämlich den Befehl, quer durch das Land über das Baranda-Gebirge nach dem Küstenort Gelendzhik zu dringen. Das Unternehmen gelang aber unter sehr großen Schwierigkeiten und fast ununterbro- chenen Gefechten, bei denen selbst die russischen Berichte einen ziemlich bedeutenden Verlust angeben. — Der Adel in Wilna hat die Regierung um schleunige vollständige Durchführung der Emanzipation ersucht, da der jegige provisorische Zu- stand den Bauern gegenüber (die nicht recht an den guten Willen der Gutsbesitzer glauben) unerträglich ist. — Die Goldausbeute in Ostibirien hat im vorigen Jahre 1014 Pud und damit eine ziemlich bedeutende Abnahme gegen 1859 ergeben. Als Ursache wird theils die Theuerung der Lebens- mittel, durch welche die Zahl der Arbeiter sich verringert, theils die Erschöpfung des goldhaltigen Sandes angeführt. Dagegen ist der Betrieb jenseits des Beikalsee's im Zu- nehmen.

Eine geheime Ordre.

Turin, 31. Juli. Die „Unita Italiana“, bekanntlich ein Mazzinistisches Organ, sprach kürzlich von einem geheimen Rundschreiben des Ministers des Innern in Betreff der rö- mischen Frage.

Die heutige „Opinione“ veröffentlicht dieses Rundschrei- ben, das an alle Gouverneure, Präfekten, Generale und In- tendanten gerichtet ist und folgendermaßen lautet: Ministerium des Innern — General-Sekretariat. Nr. 383 P. N. (Reservirt.)

Es ist zur Kenntniß des Unterzeichneten gelangt, daß die sich so nennende Aktionspartei neue Aufmunterungen von Mazzini erhalten hat, damit man im ganzen Königreiche jedes Mittel ins Werk setze, um eine stille Agitation im Lande wieder anzufachen, welche, indem sie die Regierung in der Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe hindert, den wohl- bekannten Zwecken dieser Partei dienen soll.

Nachdem die künstlich vorbereitete Verleumdung von einer angeblichen Abtretung italienischen Bodens an auswärtige Mächte bei der Gesamtheit der Italiener kein Gehör gefunden, so hat diese Partei neue Instruktionen ertheilt, um das falsche Gerücht zu verbreiten: die Regierung des Königs habe die Integrität der päpstlichen Staaten anerkannt, wobei zugleich die Gemüther gegen die Anwesenheit der französischen Truppen in Rom aufgeregt werden.

Sie, Herr ***, wissen, welche Politik die Regierung Sr. Majestät bezüglich dieser politischen, vom Parlamente wiederholt besprochenen (die „Opinione“ sagt „faktionirten“) Frage verfolgt; und es wird Ihnen auch wohl bekannt sein, daß viele und große Schwierigkeiten mit dieser Frage ver-

bunden sind, und daß dieselbe mit großer Rücksicht behandelt werden müsse.“ — Diese Frage auf die öffentlichen Plätze zu werfen und aus ihr einen Gegenstand der Volksverhand- lungen zu machen, hätte nicht nur die Folge der gefährlichen Agitation der Leidenschaften, sondern könnte sogar jene Lö- sung entfernen, für welche sich die Regierung unaufhörlich im Einvernehmen mit Frankreich bemüht.

Der wahre Zweck der Agitation, die man hervorbringen will, ist keineswegs in dem, was gesagt wird, enthalten, son- dern vielmehr in dem, was man verschweigt; jene Wünsche keinesfalls die Rationalhoffnungen verwickelt zu sehen, sie wollen nur der Regierung innere und äußere Verlegenheiten bereiten, weil sie in der Stärke der Regierung ein unüber- windliches Hinderniß für ihre Pläne sehen. Dies voraus- gesagt, findet sich der Unterzeichnete verpflichtet, Sie, Herr ***, zu benachrichtigen, daß die Aktionspartei das Volk zur Unterzeichnung eines Protestes zu bewegen sich bemüht, der, aus der bekannten Londoner Werkstätte hervorgegangen, gegen die französische Okkupation Roms gerichtet ist. — Die Ein- ladung zur Unterzeichnung wird sowohl den konstituirten Körperschaften, als auch den Privatgesellschaften und einzel- nen Individuen zugesandt. Die Comitato di provvedimen- to, die Affoziationen und all die politischen Verbindun- gen, welche von dieser Partei in den verschiedenen Provinzen des Königreiches eingesetzt wurden, werden alle Mittel an- wenden, um im Volke die Uebersetzung zu verbreiten, daß die Anwesenheit Frankreichs in Rom das einzige Hinderniß ist, welches der Verwirklichung des großen Gedankens in den Weg tritt, der, von dem großen neulich verschiedenen Staats- manne in's Leben gerufen, noch immer den Kern der Politik des jetzt bestehenden Ministeriums bildet. Der Unterzeich- nete gibt das Ihnen, Herr ***, zu wissen, damit Sie jedes gesetzmäßige Mittel, welches zu Ihrer Verfügung steht, an- wenden, um die von Ihnen verwalteten Provinzen aufzu- klären, daß sie sich von der weder herben, noch aufwiegle- rischen Form des ihnen vorgelegenen Protestes nicht irre führen lassen.

Der Unterzeichnete hegt keinen Zweifel, daß, wenn die zur Erhaltung von Unterzeichnungen angewendeten Mittel die gesetzliche Sphäre überschreiten, Sie, Herr ***, nicht erman- geln werden, all die Maßregeln zu ergreifen, welche eine Verletzung des gemeinen Rechtes zu hindern und zu strafen im Stande sind.

Turin, 28. Juni 1861. Minghetti

Tagesneuigkeiten.

* * Der ungarische Oberst Stefan Dunyov befindet sich gegenwärtig in den Bädern von Ischia, um die Schmer- zen zu lindern, die ihm seine alten Wunden verursachen. „M. S.“ veröffentlicht einen Privatbrief, den der Oberst an einen Freund richtete, und an dessen Schluß es heißt: „Es gewährt mir besondere Beruhigung, daß unsere Nation sich endlich ermannt. Die ungarische Nation soll sich nie auf Andere verlassen; dieser Fehler war die Ursache vieler ihrer unglücklichen Niederlagen. Die Nation vertraue nur sich selbst und bewirke ihre Wiedergeburt durch eigene Kraft. Auf also, Ungarn! Vertrauen wir Niemandem, verlassen wir uns auf Niemand; aber vertrauen wir uns selbst, verlassen wir uns auf unsere eigene Kraft und das Vaterland wird gerettet sein.“

* * Zufolge von Sr. Majestät erhaltener Ermächtigung hat Sr. Erzellenz der Herr Juber Kuriaie den provisorischen Rathsekretär der königlichen Tafel, Felix Tóth von Mihályháza, zum ersten Konzipisten der Präsidialkanzlei des Juber Kuriaie mit dem Range eines wirklichen Hofkonzipisten ernannt.

* * Dem „P. N.“ schreibt man aus dem Komitat: Da unser Komitat bei Gelegenheit seiner Reorgani- sation Schulden gemacht hat, in Folge reaktionärer Wühle- reien aber Viele sich weigern, die Komitats-Steuer zu zahlen; so wurde beschlossen, daß die betreffenden Beamten in dieser Angelegenheit auf's Fleißigste verfahren, Diejenigen, die nicht zahlen, exequirt, und ihre Namen zur Unterbreitung aufgezeichnet werden sollen. — Erröthend gestehe ich, daß nicht allein die Beamten nicht bezahlt werden, sondern auch die Diener ihre Tageslöhne nicht erhalten; in Folge dessen hat der Obergespan versprochen, je früher für das Komitat Geld herbeizuschaffen. Die Ursache hiedon ist, daß kein Tag vergeht, wo nicht ein Finanzwächter, oder ein Gesundheits- bei dem Richter eines oder des andern Dorfes vorpricht, und ihm einen gedruckten Zettel in die Hand gibt.

* * „P. H.“ meldet, daß nachdem der Entwurf Deak's vollendet ist, die Verhandlungen des Unterhauses wahrscheinlich am nächsten Donnerstag beginnen werden.

* * Die Krönung Sr. Majestät des Kaisers als König von Böhmen soll, verlässlichen Nachrichten zufolge, im Monate September in Prag am Grabhügel stattfinden.

* * Voriges Jahr wurde in der Agtelek-Höhle ein Grottenfest veranstaltet, welches heuer und überhaupt alljährlich hätte wiederholt werden sollen. Die Zuspelation der Höhle macht nun in mehreren Mättern bekannt, daß dieses Fest wegen der gewaltigen Steuereintreibung im Gmörner Komitat dieses Jahr unterbleiben wird.

* * „M. D.“ meldet: Jene rumänischen Deputirten, die, wie wir wissen, dem Rationalitäts-Komitée ihre Wünsche formulirt einzureichen beabsichtigten, geriethen bei der Fest- stellung des Maximums ihrer Wünsche mit Hrn. Babesti in Zerwürfniß, der von ihnen auschied, und sogleich nach Wien reiste.

* * Der l. Rath und pensionirte Kassendirektor der Nationalbank, dessen Name früher auf jeder Banknote zu lesen war, Josef Edler v. Wittenhiller, ist 74 Jahre alt zu Oberdöbling an der Lungenlähmung gestorben.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 3. August. Während die Geschäfte in effektivem Weizen, theils durch Mangel an Käufern, theils in Folge der spärlichen Lager äußerst geringfügig sind, ist die Spekulation in neuem Weizen stark rege. Zu Anfang der Woche war noch 4 fl. 4.70—4.80 pro Herbst anzukommen; heute wird fl. 4.95—5. 83—85 pfdge. Waare pr. Oktober ab Raab be- wüthigt, zu welchem Preise einige Spekulanten, sowie ein In- stitut belangreiche Schüsse ankauften und gute Hände die Abgeber waren. — Diese Geschäftsbranche ist durch Aufträge

vom Auslande belebt, indem dort laut vielseitigen Nachrichten wohl eine quantitatv reiche, aber qualitativ untergeordnete Ernte ausfällt, wogegen unsere Qualität heuer äußerst befreibend ist. — Für Kukuruz herrscht gleichfalls bessere Stimmung. Der Mangel eines jetzt dringend notwendigen Regens schadet dieser Pflanze, welche ohnehin schon heuer durch Kälte stark gelitten hat. — Die Nachfrage ist sowohl von Spekulanten als auch von Vorsteviehhandlern eine regere. Verkauft wurde eine Partie schöner Theis á fl. 2.75, für Banater wird fl. 2.85 gefordert. Abgeber sind zurückhaltend. Hafer in alter Waare ganz unbeachtet, die Qualität des neuen Hafers ist schön und wurde á fl. 1.50 ab Raab einiges verschiffen. Von Wolle kam etwas Einschur nach dem Auslande durch einen Kommissionär zum Verkauf. Del flau fl. 31¼ pr. Sept. Reps ruhiger á fl. 15 pr. Küßl gegen Zeitbedingung wurden mehrere nach Wien verkauft. Donau 7. 11.

Raab, 3. August. Neuer Weizen, worin bisher nur unbedeutende Zufuhren einlangten, wird schnell vergriffen, auf Termin wurden ziemlich bedeutende Posten an Exporteuren für die Schweiz und die Rheingegend genommen. Man bewilligte für ca. 86pfd. fl. 5.20—5.45. Auch neue Gerste in schwerer 70pfd. Waare fand für den Export willige Abnahme, andere Fruchtforten blieben unbeachtet.

Wien, 3. August. (Leder und Knoppern.) Bei ruhiger Haltung sind die Preise von Leder beinahe unverändert geblieben, was insbesondere von gearbeiteter Waare gilt, während rohes Leder kleinen Preisschwankungen unterworfen ist. Rasse Häute werden zu 26—28 und 30 fr., je nach Qualität pr. Pfund bezahlt; trodene Ochsenhäute be-

dingen 74—78 fl., Kuhhäute leichte 86—88 fl., schwere 76—77 fl. pr. Zentner. Kalbfelle erhalten sich in sehr reger Nachfrage und gelten Wiener 138—142 fl.; ungarische ohne Köpfe 128—132 fl., mit Köpfe 118—122 fl.; polnische 95—100 fl. pr. Zentner. Lammfelle sind gesucht und wenig am Lager, serbische Primawaare wird zu 110—112 fl. per 100 Stück gerne bezahlt. Schweinhäute bedingen 2 fl. 50 fr. bis 3 fl. per Paar.

Knoppern verharren in gedrückter Haltung und wird sehr viel Waare offerirt. Ueber die bevorstehende Ernte ist noch immer nichts weiteres bekannt; in der Somogy soll die Frucht gut gerathen sein. Es wurden in dieser Woche bei 2000 Zentner Primawaare zu 10 fl. 50 fr. an einheimische Käufer verkauft.

Wien, 3. August. (Schafwolle.) Die Geschäftsstille hält an und fehlt es an größeren Käufern, ungeachtet dessen sind die hiesigen Negozianten zu wesentlichen Nachlässen nicht geneigt, weil dieselben im Besitze theurer Wollen sind, und zu Verlusten sich nicht so leicht verstehen wollen, zumal dies Produkt schon größtentheils in festen Händen sich befindet, und sich erwarten läßt, daß bei Eintritt eines lebhaften Herbstgeschäftes die Preise wieder an Konsistenz gewinnen werden. Es wurden in dieser Woche circa 300 Zentner russische Wolle nach Brünn verkauft, die Preise wurden geheimgehalten; außerdem ist kein namhaftes Geschäft bekannt geworden.

* **Ueber die französische Ernte** lauten die bisher eingelaufenen Berichte ziemlich übereinstimmend dahin, daß Frankreich dieses Jahr eine geringere als Mittelernthe hat und auf Zufuhren vom Auslande angewiesen ist. Dieselben

haben auch, wie wir französischen Getreideberichten entnehmen, bereits begonnen. Von den zuletzt in England eingelangten Getreidefrüchten wurde über die Hälfte wieder nach Frankreich verschifft.

Wiener Börse vom 3. August. Heute Vormittag begannen Kreditaktien 174.80, gemacht 175. Schluß 174.90, Nordb. 195.30.

Bessere Kurse von fremden Plätzen und Kaufaufträge auf Kreditaktien und Nationalanleihe unterstützten die bessere Tendenz. In Valuten wurde dieselbe außerdem durch den bereits stärker beginnenden Getreideexport gefördert, und sind Wechsel und Komptanten um ¼—¾ pCt. zurückgegangen. In Kreditaktien und Nationalanleihen waren die Umsätze zu höheren Kursen animirt, doch fehlte es bei letzteren an Abgeber. Andere Effekten fest aber ruhig.

* **Arab, 5. August.** Die heutigen telegrafischen Notirungen zeigen gegen die Kurse von Samstag einen Rückgang in Staatspapieren von ¼ pCt. Industriepapiere sind ebenfalls erheblich gesunken. Valuten und Devisen um ¾ pCt. höher.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. August 1861.

5% Metalliques	68.05
5% National-Anlehen	81.05
Banfactien	747.—
Creditactien	174.10

Wechsel-Cours.

Silber	136.75
London	137.75
Dukaten	6.56

Arverési hirdetés.

Arad sz. k. város tszéke f. é. 67 sz. a kelt végzése folytán Herling János részére elmarasztalt Jachini András ingóságai f. é. AUGUST 9-én és szükesség esetében auguszt 16-án, d. u. 3 órakor, retek-utca 2. sz. a közarverés utján eladati fognak, mely árverésre a venni kívánók ezenel meghivatnak. Arad augustus 1-én 1861.

Tenczyk Lázár, tanácsnok, mint kik. végrehajtó bíró.

Arverési hirdetés.

Sz. k. Arad város tszéke f. é. 143. sz. végzése folytán Tyrityán Illinek a töle Szetsey Mária 871 ft. 13 kr. követelese és járuléka kielégítése tekintetéből bíróilag lezálogolt és végrehajtásilag összesen a. é. 799 ft. 50 krra becsült arad-ségai iskola-utca 52 számú háza a hozzá tartozó beltellekkel és szőlőkerttel, ugy az aradi határban Brünnek düllöben 4402. tjk. sz. a. fekvő 1860, a pesti düllöben 5551. tjk. sz. a. fekvő 1850 szántóföldjei f. é. AUGUSTUS 31. napján, d. u. 4 órakor, a fentírtatt háznál becsáron alul is el fognak adati, figyelmetvetvén a jelzőlogos hitelek, hogy követeléseiket alulirt végrehajtónál az eladásig annál bizonyosabban jelentsek be, minthogy különben magoknak tulajdonítsák, ha a vételár kizáratsukkal felosztatik, a feltételek alulírottál megtekinthetők. Arad augustus 4-én 1861.

Szekulics János, városi tanácsnok, mint kik. végrehajtó bíró.

Arverési hirdetés.

Battonya mvarosa előljárosága által közhírré tétetik, miszerint a 7 városi korcsmák f. évi szeptember 28-tól kezdve egész 1862. évi april 24-ig haszonbérbe bocsátatnak, melyek árverelésére f. é. AUGUST hó 12-ke tüzetett ki. Mely árverésre a bérleni kívánókkellő bánompénzzel ellátva azon kijelentéssel hivatnak meg, miszerint az árverzési feltételeket a város házánál mindenkor megtekinthetik. Battonya aug. 3-án 1861.

Battonya mvaros előljárosága.

A hosszu-utca 16. sz. a. ház 6 szoba, konyha, élestar, faszinél és szép kerttel, minden órában kiadó. Bövebben értekezhetni özevgy Vásárhelyi Albert-nél, főtér 9. sz. a.

Zu verpachten.

In den Excellenz Simon freiherrlich von Sina'schen Gütern Fereghház, Román-Bentser und Deutsch-Bentser, wird die Weinshank-Gerechtigkeit, in letzterem Orte sammt 21/8 Joch Aushschnitt-Feldern, vom 1. November l. J. an auf 3 Jahre verpachtet. Pachtlustige wollen ihre schriftlichen, mit 10 pCt. Reuegel versehenen Offerte bis **15. August** an das Blumenthaler Hofrichteram ein-senden. Die Pachtbedingungen können bei dem Rentame in Fibis eingesehen werden. (768—2,3)

Zu verkaufen.

Ein auf dem Balog'schen Gutsantheil Sopronya stehende ganz neue, 10' lange und 1' breite Kukuruz-Rotarka ist um 185 fl. zu verkaufen. Beim Hofrichteram auf der Pusta Cötvenes oder beim Wirthschaftsante in Neu-Urad ist das Nähere zu erfragen. (766—3,3)

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Konturs.

An der hiesigen öffentlichen Schule ist zum 1. November l. J. die Stelle eines Lehrers, der der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprache mächtig ist, mit einem Jahrgehalt von 500 fl. ö. W. und freiem Quartier zu besetzen. Bewerber haben ihre Moralitäts- und Qualifikationszeugnisse bis ultimo August a. e. an den gefertigten Vorstand franko zu senden.

Der Vorstand

der ijr. Kultusgemeinde in Pécska nächst Urad.

Ein gut gefitteter Knabe

wird als Lehrling aufzunehmen gesucht in der Spezererhandlung des **Joh. Pommersheim** (782—1,3) in Neu-Urad.

Anzeige.

Dem gefertigten Pächter des Wetzhegheker Kasino's sind in der vorigen Woche **5 Billardballen** u. 3 2 weiße, 1 blauer, 1 gelber und ein röthlicher abhanden gekommen. Dem Auffinder oder Wiederbringer dieser Ballen wird ohne Anstand der volle Werth ausbezahlt werden.

Friedrich Schäfler.

(767—3,3)

Das Haus Nr. 4 in der Schlangengasse ist aus freier Hand zu verkaufen, sowie daselbst auch das **Heller'sche Backhaus** vom 1. November an zu verpachten ist. Näheres im Hause daselbst. (780—1,2)

Das Gasthaus „zum weißen Adler“ auf der Hauptstraße, vis-à-vis der Eisenbahn, ist stündlich zu annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer alldort. (777—1,3)

4 Gassenzimmer,

Rüche, Speis etc. sind vom 1. November l. J. im Simon Berger'schen Hause, Bischofsgasse Nr. 12, ebener Erde, zu verpachten. Näheres ertheilt (770—2,3)

Hegyváry.

Ein Gassenwohnung

mit 4 Zimmern sammt allen Nebenslokalitäten ist zu vermieten in der Herrengasse Nr. 38. Näheres beim Hausmeister im Hause daselbst. (771—2,3)

Zur Beachtung.

Ich lechre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich trotz der Uebergabe meines gangbaren Geschäftes sammt Blechwaarenlager an meinen Sohn Rudolf Braumiller, fortwährend Bestellungen zur Anfertigung aller Arten

Spenglerwaaren

aus Messing, Blech, Zint, und Eisenblech, sowie besonders **Moderateur-Lampen** zur Reparatur übernehmen, und fortwährend bemüht sein werde, das mir seit 30 Jahren geschenkte Vertrauen des p. t. Publikums, wofür ich gleichzeitig meinen innigen Dank ausspreche, auch für die Zukunft zu sichern. Meine Werkstätte befindet sich am Hauptplaz, im Gassenstraz'schen Hause Nr. 24.

Georg Braumiller,

Spenglermeister.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. August 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Westbahn	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	63.—	63.10	96.75	97.25	36.50
5 " Nation. Octob. April-Zins.	81.60	81.80	103.—	103.25	22.50
5 " Lit. B.	81.50	81.60	97.—	97.25	22.—
5 " Lomb.-venet.	108.—	110.—	144.—	144.50	14.50
5 " venet. Anl.	89.—	89.50	136.50	137.—	15.—
5 " Metal. Mai-Nov. Zins.	69.10	69.30	100.—	100.—	115.—
5 " vor 1852 ausgest. dto. and. Zinsen	68.30	68.50	103.—	103.50	115.50
4 1/2 pCt. "	59.50	59.75	97.50	98.—	116.—
4 pCt. "	53.—	53.50	90.50	91.—	117.75
3 " "	39.—	39.10	86.80	87.—	102.—
2 1/2 pCt. "	35.50	36.—	175.50	175.60	137.25
2 pCt. "	13.75	14.—	749.—	750.—	137.—
1 pCt. "	40.—	42.—	597.—	598.—	54.10
2 1/2 " Banco Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.—	222.—	224.—	54.20
Loose von 1839	116.—	116.50	—	—	—
dto 5tel	112.—	113.—	—	—	—
Loose von 1854	83.—	83.25	—	—	—
Loose von 1860	83.70	83.80	—	—	—
dto. 5tel Absch.	—	—	—	—	—
5pct. Steueranleihe	86.60	86.80	—	—	—
Grundentl. Oblig.	—	—	—	—	—
niederösterreichische	89.—	89.50	—	—	—
oberösterreichische	88.—	88.50	—	—	—
böhmische	90.50	91.—	—	—	—
mährische	86.—	87.—	—	—	—
steirische	87.50	88.50	—	—	—
krainische	87.50	88.50	—	—	—
ungarische	87.50	88.50	—	—	—
Tem. Croat. Slav. siebenbürgische	67.50	68.50	—	—	—
galizische	65.50	65.75	—	—	—
Bukowina	66.25	67.—	—	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	—	—	—
5pCt. Lloyd	83.—	85.—	—	—	—
5 " Nordbahn	98.75	99.—	—	—	—
dto. neue in ö. W.	91.25	91.50	—	—	—
5 " Gloggnitzer	80.—	81.—	—	—	—
5 " Dampfschiff	97.—	97.50	—	—	—
5 " Pardubitz	80.—	80.50	—	—	—
5pCt. Westbahn	96.75	97.25	—	—	—
dto. neue in Silber	103.—	103.25	—	—	—
dto. böhm. dto.	97.—	97.25	—	—	—
Staatsbahn á 275 Francs	144.—	144.50	—	—	—
5pCt. Südbahn	136.50	137.—	—	—	—
Bank-Pfandbr.	—	—	—	—	—
12monatl.	99.50	100.—	—	—	—
6jähr.	103.—	103.50	—	—	—
10jähr.	97.50	98.—	—	—	—
verlosbare	90.50	91.—	—	—	—
in österr. Währ.	86.80	87.—	—	—	—
Industrie-Actien	—	—	—	—	—
Creditaetien	175.50	175.60	—	—	—
Banfactien	749.—	750.—	—	—	—
Escomptaetien	597.—	598.—	—	—	—
Lloyd	222.—	224.—	—	—	—
dto. neue Emission	—	—	—	—	—
Donau-Dampfschiff	428.—	430.—	—	—	—
Pester Kettenbrücke	394.—	396.—	—	—	—
Wiener Dampfmühl	360.—	370.—	—	—	—
Nordbahn	195.80	196.—	—	—	—
Staatsbahn	269.50	270.—	—	—	—
Südbahn	230.—	231.—	—	—	—
Pardubitz-Reichenb.	121.—	121.25	—	—	—
Westbahn	168.75	169.—	—	—	—
Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	—	—	—
Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	148.—	148.25	—	—	—
Gratz-Köflacher	123.—	125.—	—	—	—
Brünn-Rossitzer	—	200.—	—	—	—
Töplitz-Aus. ex Coup.	143.—	144.—	—	—	—
Böhm. Westb.	168.—	168.25	—	—	—
Loose.	—	—	—	—	—
Credit	100 fl.	118.50	118.75	—	—
Dampfschiff	100 "	96.25	96.75	—	—
Triester	100 "	124.50	125.50	—	—
dto.	50 "	57.—	58.—	—	—
Fürst Eszterházy	40 "	96.—	96.50	—	—
" Salm	40 "	36.50	37.—	—	—
" Pálffy	40 "	38.—	38.50	—	—
" Clary	40 "	34.75	35.25	—	—
Graf St. Genois	40 "	36.—	36.50	—	—
Wechsel (3 Monat)	—	—	—	—	—
Amsterdam 100 fl. holl.	115.—	115.—	—	—	—
Augsburg 100 fl. südd.	115.50	115.75	—	—	—
Berlin 100 Thl.	98.—	—	—	—	—
Frankfurt 100 fl. südd.	115.75	116.—	—	—	—
Hamburg 100 M. B.	101.75	102.—	—	—	—
Livorn. 100 L. T.	—	—	—	—	—
London 100 L. St.	137.25	137.25	—	—	—
dto. k. S. 41.	137.—	137.25	—	—	—
Mailand	—	—	—	—	—
Paris 100 Francs	54.10	54.20	—	—	—
31 Tage Sicht.	—	—	—	—	—
Bukurest 100 wall. P.	—	—	—	—	—
Const. 100 t. P.	—	—	—	—	—
Comptanten.	—	—	—	—	—
Kronen	18.85	18.85	—	—	—
Münz-Dukaten	6.55	6.57	—	—	—
Rand-Dukaten	6.64	6.66	—	—	—
Napoleonodor	10.92	10.93	—	—	—
Souverainsdor	19.03	19.06	—	—	—
Russische Imperials	11.18	11.22	—	—	—
Preuss. Friedrichsdor	11.55	11.60	—	—	—
Engl. Sovereigns	13.82	13.86	—	—	—
Preuss. Cassenanw.	2.41 1/2	2.5	—	—	—
Silber	135.75	136.25	—	—	—
Wechseldiscompt I.	6 1/2	5 1/2	—	—	—
dto. II. u. I. S.	8	9	—	—	—
Bankdiscompt für Wechsel	—	—	—	—	—
innerh. 30 Tage	—	—	—	—	—
dto. für läng. Sicht.	—	—	—	—	—
Domicile u. Effect-Vorsch.	5 1/2	2.5	—	—	—
5pCt. National-Coupon	136.—	136.25	—	—	—

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.